



Pferdeheilkunde in Förster- und Jägerhand

„Von Augen Gebrechlichkeiten und Schaden der Pferde“,
 ein MS aus Hahausen im Harz um 1720

Susanne Müller & Johann Schäffer

Einführung Die für die sogenannte Stallmeisterzeit (1250-1800) charakteristischen Rossarzneihandschriften sind Sammlungen von mündlich und schriftlich überliefertem Wissen über Pferdekrankheiten, ein Konglomerat aus Empirie und Volksmedizin. Geschrieben wurden diese Manuskripte meist von den pferdeheilkundlich tätigen Personen selbst wie Rittmeistern, Stallmeistern, Schmieden oder Abdeckern, aber auch von anderen, des Schreibens kundigen Personen. Aus der Erschließung der Rossarzneihandschrift aus Hahausen wird deutlich, dass der Berufsstand der Förster und Jäger nicht nur, wie bereits bekannt, bei der Behandlung von Jagdhunden und Beizvögeln, sondern auch bei der Behandlung kranker Pferde tierheilkundlich tätig war.*

*Müller, Susanne (2013): „Von Augen Gebrechlichkeiten und Schaden der Pferde“.

Eine Rossarzneihandschrift aus dem Besitz der Försterfamilie Bartlingck in Hahausen im Harz, um 1720.
 Hannover, Tierärztliche Hochschule, Diss., ISBN 978-3-86345-143-1



MS Rossarznei und
 Wasserzeichen,
 um 1720

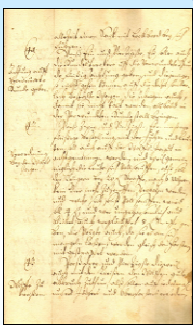
Geschichte der Handschrift Die in Kurrent geschriebene Rossarzneisammlung umfasst 84 Seiten mit 218 Rezepten. Sie ist Teil eines Manuskripts, das außerdem fünf Abschriften von Forst-, Holz- und Jagdordnungen des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel aus dem 16. und 17. Jahrhundert und am Ende familiengeschichtliche Eintragungen enthält. Aus dem Besitz der Hahausener Försterfamilie Bartlingck ging das Manuskript 1960 in den Besitz des Stadtarchivs Braunschweig über (H VI Nr. 55).

Ergebnisse der Auswertung Anhand der Untersuchung von Schrift, Sprache, Wasserzeichen und durch genealogische Recherchen konnte die Entstehungszeit des Manuskripts auf die Zeit um 1720 datiert und als geographische Herkunft der Harzer Raum ermittelt werden. Durch Schriftvergleich mit den familiengeschichtlichen Eintragungen war es möglich, Johann Heinrich Bartlingck (1673-1744), der in Hahausen (Harz) als Wildmeister und Oberförster tätig war, als Verfasser der fachlichen Randnotizen zu ermitteln. Die beiden anderen Schreiber sind unbekannt.

Ein Vergleich der Handschrift mit Meister Albrants Roßarzneibuch (13. Jh.), der Hippatria des Mang Seuter (1599) und drei zeitgenössischen Rossarzneibüchern zeigt deutlich, dass die Schreiber mit Sicherheit Einblick in mehrere Rossarzneibücher gehabt und Rezepte aus mündlicher Überlieferung oder eigener Erfahrung hinzugefügt haben.

Die Analyse der in den Rezepten empfohlenen Heilmittel nach der Wirksamkeit ihrer Inhaltsstoffe und die Beurteilung der am Pferd empfohlenen operativen Eingriffe zeigt, dass die Behandlungsmethoden dem Wissensstand der Zeit entsprachen und aus heutiger Sicht teils als erfolgversprechend, teils aber auch als völlig sinnlos oder gar schädigend eingeschätzt werden müssen. Auch Magie, Glaube und Aberglaube waren bei der Behandlung der Krankheiten von Bedeutung.

Bedeutung der Rezeptesammlung Die Ergänzung der Rezeptesammlung mit fachlichen Randnotizen und die starken Gebrauchsspuren am Manuskript weisen deutlich auf dessen intensive Nutzung durch die Bartlingcks hin. Da diese über mehrere Generationen als Förster, Jäger und Wildmeister tätig waren und somit selbst Pferde besaßen, erwarben sie das Manuskript, um zum einen die Rossarzneihandschrift zur Behandlung der eigenen Pferde und zum anderen die Forst- und Jagdordnungen zur Aneignung und Weitergabe fachlichen Wissens zu nutzen.



Jagdordnung des
 Herzogs Heinrich
 Julius (1603),
 Seite 127 des
 MS H VI 5 Nr. 55



Ein Jäger trichtert seinem Hund Medizin ein, Holzschnitt von Jost Amman, 1605, Hzg. August Bibl. Wolfenbüttel



Falkner, Radierung, handkoloriert, Künstler unbekannt, 1726-1801, Hzg. August Bibl. Wolfenbüttel



Der Hufschmied, Schabkunst von Georg Philipp Rugendas, 1721-1742, Hzg. August Bibl. Wolfenbüttel